

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinzeile 40 S. Bei unregelmäßiger Abrechnung - Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 72

Donnerstag, den 26. März 1914

74. Jahrgang

Politisches.

Die Begegnung des Kaisers mit König Viktor Emanuel. Am Mittwoch fand in Venedig die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel von Italien statt. Auf dem Bahnhof wurde der König vom deutschen Botschafter, Herren aus dem Gefolge des Kaisers und den Spitzen der Behörden Venedigs empfangen, in der Begleitung des Königs befand sich der Minister des Auswärtigen di San Giuliano. Nach kurzem Aufenthalt im königlichen Palais begab sich König Viktor Emanuel an Bord der „Hohenzollern“, wo er am Freitag vom Kaiser Wilhelm empfangen wurde. Die „Hohenzollern“ feierte einen Salut ab und die Mannschaft brachte ein dreifaches Hurra aus. Die Monarchen küßten und umarmten einander wiederholt. Die Herrscher hatten dann eine Besprechung unter vier Augen, die über eine Stunde dauerte. König Viktor Emanuel begab sich dann ins königliche Palais zurück, wo er nach einiger Zeit den Besuch des Kaisers empfing; im Palais fand auch die Tafel statt, während abends an Bord der Kaiserjacht ein Galadiner gegeben wurde. Am Freitag früh geht nun die „Hohenzollern“ nach Schloß Miramare in See. Hier trifft der Kaiser mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zusammen. Am Freitag nachmittag geht die „Hohenzollern“ nach Korfu in See, wo sie am Sonnabend eintrifft.

Die Afrikareise des deutschen Kronprinzenpaares findet in diesem Frühjahr noch nicht statt, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit die Reise so vorzubereiten, wie es nach ihrer kolonialpolitischen Bedeutung und ihrem informationellen Zweck erwünscht erscheint.

Prinz Adalbert erkrankt. Wie die Wiener Neuesten Nachrichten melden, ist Prinz Adalbert an akutem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Der Prinz wurde von der „Königlichen“ ausgeschieden und ist in die Prinzenvilla übergeführt.

Der deutsche Reichstag, der den Mittwoch wegen des katholischen Feiertages (Stungsfrei) ließ, nachdem er vorher außer kleinen Anfragen den Etat für Kautschou erledigt hatte, tritt am Freitag die bis zum 28. April währenden Ferien an. In dem ersten Sessionsabschnitt dieses Jahres, der am 13. Januar begann, wurden 53 Plenarsitzungen abgehalten, von denen der weit überwiegende Teil der zweiten Etatslesung galt. Nicht weniger als 19 Beratungsstage erforderte die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, zu deren Beginn Staatssekretär Tesdorpf erklärte, er habe sich auf die Beantwortung von 177 Einzelanfragen vorbereitet. Unterbrochen wurde diese Debatte durch die Zuhörer-Interpellation, in der die Teilnahme des deutschen Kronprinzen an Oberst Reuter und Generalen des Preussentages über den Reichstag und das Verhalten der Bayern im Kriege von 1870/71 zur Sprache kamen, und durch die Erörterung der Anträge über den militärischen Waffengebrauch. Beim Justizetat wurde der Fall der Witwe Hamm eingehend besprochen, in dem das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet wurde. Beim Marineetat ernannte Staatssekretär v. Tirpitz die einstimmige Anerkennung aller bürgerlichen Parteien. Nach der Beratung der Militärstrafgesetznovelle am 21. Februar wurde die zweite Etatslesung mit den Etats der Reichseisenbahnen, der Post, der Reichsdruckerei und der Schutzgebiete fortgesetzt. Beim Reichetat wurde die wiederholt angeforderte Ostmarkenzulage abgelehnt. Die Kolonialdebatten unterschieden sich in vorteilhafter Weise von denen früherer Jahre. Eine sehr angeregte Aussprache hatte die Duell-Interpellation des Herrn aus Anlaß des bedauerlichen Meyer Zweikampfes im Gefolge. Erledigt wurde außer anderen kleinen Vorlagen das Volksheidegesetz, das am 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Am Freitag soll noch das Gesetz über die Konkurrenz-Klausel verabschiedet werden.

Staatssekretär v. Jagow bleibt. Die von vornherein angezeigten Meldungen über einen bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes hält die „Nordd. Allg. Ztg.“ im gegenwärtigen Augenblick für bezeugt genug, um ihnen mit einem amtlichen Dementi entgegenzutreten. Sie bezeichnet offiziell die Gerüchte über angeblich in Kürze bevorstehende Personalveränderungen an der Spitze des Auswärtigen Amtes und auch mehrerer Botschaftsposten als unbegründet.

Der militärische Waffengebrauch. Die Verhandlungen unter den einzelnen Bundesstaaten über eine einheitliche Regelung der Bestimmungen für den militärischen Waffengebrauch haben zu dem angestrebten Ziele nicht geführt. Man wird sich daher mit einer Neuregelung der Frage für Preußen und Elsaß-Lothringen begnügen. Es steht laut „Tag“ zunächst eine einheitliche Anweisung für die Truppen aller deutschen Regimenter, die in Elsaß-Lothringen stehen, bevor, nachdem noch einige strittige Einzelheiten in den letzten Tagen zwischen dem bayerischen und dem württembergischen Kriegsministerium geklärt worden sind. Diese Bestimmungen stellen im wesentlichen ein Kompromiß zwischen den in Preußen und in Elsaß-Lothringen bestehenden Bestimmungen dar.

Das Eisenbahnangeleihegesetz, das dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen ist, fordert den Bau von acht Hauptstammesbahnen, zehn Nebenbahnen und die Mittel zur Herstellung von zweien und weiteren Gleisen auf verschiedenen Strecken. Insgesamt fordert der Entwurf die Summe von 506 211 000 Mark.

Die Elässer wollten einen repräsentativen Statthalter. Die Erste Kammer in Strassburg faßt folgende Resolution: Die Kammer bleibt nach wie vor bei ihrer Auffassung, daß die Herabminderung der Repräsentationskosten des kaiserlichen Statthalters nicht begründet ist und der verfassungsmäßigen Stellung des kaiserlichen Statthalters nicht entspricht.

Das bayerische Postreservat, so läßt sich die „Post. Ztg.“ aus München schreiben, ist für Bayern ein stolzer, aber teurerer Staatsbesitz, der häufiger Defizite als Mehreinnahmen bringt. Auch gegenwärtig ist der Stand so ungünstig, daß die Angelegenheit bei Beratung des Postetats im Landtag zur Sprache kommen wird. Unter Hinweis auf die Tatsachen will man vorschlagen, doch einmal ohne bestimmte Verpflichtung über die Bedingungen sich auszusprechen, unter denen Bayern auf das Postreservat verzichten und die Reichspost bei sich einführen könnte.

Eine Entzweiung Deutschlands und Oesterreichs liegt der russischen Politik fern. So wird von amtlicher Petersburger Stelle im Anschluß an die immer wiederkehrenden Meldungen berichtet, Graf Witte habe i. Zt. dem deutschen Kaiser den Abschluß eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses empfohlen und dazu die lebhafteste Zustimmung des Kaisers gefunden. Natürlich hätte ein solches Bündnis eine Lösung des deutsch-österreichischen Bundesvertrages zur Voraussetzung, von der keine Rede ist. Die Petersburger Falschmeldungen bezwecken eben lediglich, das Verhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu trüben.

Frankreich. Die Untersuchung der Pariser Rochette-Kommission, die am Mittwoch abgeschlossen wurde, hat die vielen dunklen Affären, mit denen sie sich befaßte, nicht geklärt, so daß neue Stürme in der Deputiertenkammer voraussehen sind, wenn diese sich am Dienstag mit der unsauberen Angelegenheit beschäftigen wird. Trotz des amtlichen Dementis behaupten Eingeweihte das Vorhandensein einer Kabinettskrise. Es heißt, das Kabinett Doumergue werde dem Wunsche weiter Kreise entsprechend freiwillig zurücktreten. Ein aus Senatoren zu bildendes provisorisches Ministerium könnte dann die Wahlen leiten, deren Ergebnis von selbst die Berufung des endgültigen neuen Kabinetts bestimmen würde. Die Kommission hörte am letzten Verhandlungstage gleichzeitig die früheren Minister Monis und Caillaux, den Oberstaatsanwalt Fabre und den einstigen Anwalt Rochettes, Herrn Bernard. Die Hauptstreitfragen blieben auch bei dieser gemeinsamen Vernehmung der Zeugen ungeklärt. Frau Caillaux hat sich eine mildere Auffassung ihrer Tat erwirkt. Sie schilderte bei ihrer letzten Vernehmung ihre und ihres Mannes furchtbare Erregung über die Angriffe Calmettes in ergreifender Weise und überzeugte den Untersuchungsrichter davon, daß es nicht ihre Absicht war, den „Figaro“-Direktor zu töten. Obwohl sie beinahe ohne Bewußtsein war, als sie ihrem Feinde gegenüberstand, hatte sie doch so viel Besonnenheit, instinktiv nach den Weisen Calmettes zu zielen. Hätte dieser sich nicht zufällig gebückt, so wäre ein tödlicher Schuß nicht erfolgt. Die Anhänger des früheren Ministers Caillaux beharren auf ihrer Forderung, daß dieser, wie immer, die richterliche Entscheidung über seine Frau ausfalle, sich seiner politischen Partei erhalte und nach wie vor in ihr wirke.

England. Der Ufersturm ist im Abflauen begriffen, der Ausbruch eines Bürgerkrieges wird nicht mehr befürchtet. Um so schwerer hat das Ansehen des liberalen Kabinetts Asquith bei den regierungsfreundlichen liberalen und radikalen Parteien gelitten. Man wirft dem Ministerium unwürdige Schwäche gegenüber dem Militär vor, das in dem Meinungsstreit mit der Regierung allerdings einen glatten und vollständigen Sieg errungen hat. Nach langen und scharfen Auseinandersetzungen mit den englischen Offizieren der feudalen Regimenter Irlands unterschrieb der Feldmarschall French ein von den Offizieren aufgesetztes Schriftstück, in dem er bestätigte, daß den Offizieren kein Befehl erteilt worden sei, gegen Ulster zu kämpfen oder Homerule mit Gewalt durchzusetzen, und daß diese Erklärung allen Offizieren Irlands mitgeteilt werden dürfte. Tatsächlich war den Offizieren ursprünglich die Wahl gestellt worden, sich zur Beteiligung an einem etwa nötig werden Kampf gegen Ulster bereit zu erklären oder ihren Abschied einzureichen. Fast alle Offiziere hatten das letztere gewählt. Neben dem Premierminister Asquith wird namentlich der durch hervorragenden Takt ausgezeichnete Kriegsminister Seely von den Blättern seiner eigenen Partei aufs schärfste angegriffen. Krisengerüchte sind im Umlauf. Der Rücktritt des englischen Kriegsministers Seely wurde in Londoner Meldungen bereits als beschlossene Tatsache angekündigt. Nicht nur des Kriegsministers Schicksal, sondern das des ganzen liberalen Ministeriums wird von den Wirkungen der jüngsten Unterhandlung abhängen. Wie sich das Kabinett nach seiner Niederlage in dem Meinungsstreit mit den Offizieren Englands noch behaupten soll, ist nicht abzusehen. Andererseits war auch davon die Rede, daß das Parlament aufgelöst werden würde. Dabei ist es jedoch zweifelhaft, ob die gegenwärtige Regierung durch die Neuwahlen eine Befestigung ihrer parlamentarischen Lage erfahren wird. Zu verkennen ist nicht, daß die liberalen Kreise Englands durch den Zwischenfall aufs äußerste erregt sind und alles tun werden, um den Sieg zu erringen. Ob man aber den Herren Asquith, Churchill, Seely usw. ihr jetziges Verhalten verzeihen wird, das steht auf einem andern Blatt.

Rußland. Eine Doppelverlobung am Zarenhofe wird für die Tage des Petersburger Besuchs des rumänischen Thronfolgerpaares angekündigt. Es heißt, daß gleichzeitig die Verlobung der ältesten Tochter des Zarenpaares, der neunzehnjährigen Großfürstin Olga, mit dem Großfürsten Dimitri Pawlowitsch und diejenige ihrer um anderthalb Jahre jüngeren Schwester, der Großfürstin Tatjana, mit dem ältesten Sohne des rumänischen Thronfolgerpaares stattfinden würde. Die in Aussicht gestellte Verlobung des griechischen Kronprinzen Georg mit der Prin-

zessin Elisabeth, der ältesten Tochter des rumänischen Thronfolgerpaares, soll dagegen Burescher Meldungen zufolge nicht zustandekommen.

Türkei. Der Exultan Abdul Hamid, dessen voller Titel ein ganzes Zeitungsblatt ausfüllen würde, soll so schwer erkrankt sein, daß sein baldiges Ableben zu erwarten ist. Abdul Hamid, der am 22. September 1842 in Konstantinopel geboren wurde, leidet seit 10 Jahren an einer Nierenkrankheit, deren wegen er wiederholt erste deutsche Chirurgen konsultierte; so den verstorbenen Professor v. Bergmann und dessen Nachfolger, den Geheimen Rat Vier. Am 21. Aug. 1876 folgte er seinem wegen Schwachsinns entthronten Bruder Murad V. Schon im Dezember desselben Jahres erkrankte er dem Lande die Verfassung, die jedoch nach einmaliger Einberufung des Parlaments nicht wieder zur Geltung gelangte. Der unglückliche Krieg mit Rußland im Jahre 1877/78 entriß der Türkei das heutige Bulgarien mit Ost-rumelien, Rumänien, Serbien und Montenegro wurden unabhängig. Im Kriege mit Griechenland 1897 ging Kreta verloren. Im Frühjahr 1909 erfolgte die Erhebung der Jungtürken, Abdul Hamid wurde nach Saloniki verbannt, wo er in der Villa Alatini lebte, bis er im November 1912 von dort auf dem deutschen Stationschiff Voreich nach dem Konstantinopeler Palast Beshirbek gebracht wurde. Dort hat sich mittlerweile der Zustand des 73jährigen Exultans, der ewig der „ranke Mann“ hieß, so verschlimmert, daß das baldige Ende erwartet wird.

Albanien. Im südlichen Albanien ist die Lage so unbefriedigend, daß man neue ernsthafte Störungen der Ruhe befürchtet. Die griechische Regierung wies in einem Rundschreiben an die Mächte darauf hin, daß die Aufstandsbewegung in Epirus sich mehr und mehr ausbreite. Die Regierung, die die Epiroten im südlichen Albanien errichteten, verfügt nach Aithener Meldungen über eine militärische Streitmacht von 16 000 Mann, zehn Maschinengewehren und eine große Menge Munition. Täglich treten zahlreiche Freiwillige in das epirotische Heer ein. 25 aus der griechischen Armee ausgeschiedene Offiziere haben die Führung der Aufständischen übernommen.

Mexiko. Die letzten Depeschen aus Torreón besagen, daß die Rebellen im Laufe des heutigen Vormittags in die Stadt selbst eingedrungen sind und von den bereits gestern evakuierten Vororten aus die Befestigungswerke der inneren Stadt beschossen. In den Straßen entwickelt sich allmählich ein erbitterter Nahkampf. Doch scheinen die Konstitutionalisten schließlich die Oberhand zu gewinnen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 26. März.

(Gymnasial-Orgel.) Gelegentlich der Weihe des neuen Gymnasiums im Vorjahre war bekanntlich angeregt worden, durch Stiftung von Mitteln die Beschaffung einer Orgel für die Aula zu ermöglichen. Auf die diesbezügliche Bitte hin sind über 2600 Mark von Freunden und ehemaligen Schülern der Anstalt eingegangen, jedoch es mit Hilfe eines Staatszuschusses und gesparter Gelder gelungen ist, ein prächtiges, modern ausgestattetes Orgelwerk aus der Orgelbauanstalt W. Rahmann in Gelnhausen zu beschaffen. Zur Weihe der Orgel wird am Samstag nachmittag um 5 Uhr unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Seminarvikars Herrn ein Konzert veranstaltet, zu welchem Einladungen an die Stifter ergangen sind und nur eine ganz beschränkte Anzahl von Karten bei dem Bedellen des Gymnasiums zu haben ist. Eine Wiederholung des Konzertes für größere Kreise, die geplant war, ist leider besonderer Umstände halber vorerst nicht angängig. Auf die Orgel selbst denken wir noch in einem späteren Artikel zurückzukommen.

(Postalisches.) Es wird uns geschrieben: Eingaben über Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten werden oft an die kaiserliche Ober-Postdirektion anstatt an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechamt gerichtet. Hierdurch entstehen Verzögerungen, weil die Eingaben den beteiligten Betriebsämtern zur Erledigung überwiesen werden müssen. Insbesondere wird anlässlich des bevorstehenden Umzugsstermins darauf hingewiesen, daß alle Anzeigen über Wohnungswechsel und Anträge auf Nachsendung von Postsendungen und Telegrammen an das beteiligte Postamt oder Telegraphenamt zu richten sind.

Frankfurt, 23. März. Brand in einer Schule. In der Abdeheimer Realschule, einem nahezu hundert Jahre alten Bau, entstand heute vormittag infolge eines Ofen-defekts ein Brand in der Wandkassette. Die Schüler wurden sofort durch die Alarmglocke auf die Gefahr aufmerksam gemacht und verließen in musterhafter Ordnung das Haus. Von zwei Wächtern der städtischen Feuerwehr wurde die Brandgefahr in kurzer Zeit beseitigt.

Frankfurt, 24. März. Den wiederholten öffentlichen Behauptungen des Schriftstellers Rahmann, daß gegen ihn und den „Türmer“ das bekannte Strafverfahren in dem Selbstmordprozess eingestellt sei, bricht jetzt endlich die hiesige Staatsanwaltschaft die Spitze ab. Sie erklärt Rahmanns Angaben für unzureichend, und von einer Einstellung des Verfahrens sei unter keinen Umständen die Rede. — Im Alter von 70 Jahren ist nach kurzem Krankenlager Dr. Eduard Pirath gestorben. Er war Mitinhaber der Oberurseler Papierfabrik und nahm am kommunalen Leben des Taunusstädtchens regen Anteil. Pirath hatte den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht und war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Frankfurt, 26. März. Dienstagabend fand im Schumanntheater der zweite Gang des Ringkampfes Koch-Eberle statt. Die beiden Kämpfer boten das gleiche Bild wie

am Tage vorher. Zuerst massierten und kneteten sie sich und verschiedentlich kamen sie auch in die Bodenlage. Nach 25 Minuten gelang es Oberle, einen Untergriff sicher zu fassen, durch den Kopf auf beide Schultern flog. — Gestern Abend fand das dritte Treffen zwischen Oberle und Koch im Schumanntheater statt, das die sogenannte Entscheidung bringen mußte. Schon in der ersten Runde wurde auf beiden Seiten sozusagen energisch zugegriffen. Oberles Untergriffversuche wehrte Koch durch Druck nach dem Kinn ab. In der zweiten Runde wurde im Stände und am Boden gekämpft. In der dritten Runde versetzte Koch zunächst einen Kopfschlag, brachte dann aber Oberle doch zu Boden, wo er ihn durch einen Kniehaken in scheinbare Gefahr brachte. Bald nach der halben Stunde bekam Koch einen Untergriff von hinten, stürzte aber mit dem schweren Gegner zu früh zu Boden. Oberle machte eine rasche Wendung und wälzte sich auf ihn. Zu einer Brücke reichte es bei Koch nicht mehr aus. Er war besiegt.

Höchst, 24. März. Die Turnhalle unter dem Hammer. Am 12. kommt im Wege der Zwangsversteigerung die Turnhalle der Höchster Turngesellschaft zum Verkauf.

Unterliederbach, 24. März. Pfarrer Kolbe. Nach kurzem, schwerem Leiden ist Pfarrer Kolbe von der katholischen Kirchengemeinde im Krankenhaus zu Höchst gestorben. Pf. Kolbe hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Der Verstorbene war als Geistlicher in hiesiger Gemeinde von beiden Konfessionen hoch geachtet, so daß sein frühes Scheiden tief beklauert wird. Ihm war es gelungen, die neue katholische Kirchengemeinde zu einer selbstständigen Pfarrei zu erheben.

Niederhöchstadt, 23. März. Gasthausverkauf. Der Besitzer des Gasthauses am Bahnhof, Schreinermeister Hasenbach in Aritzel, verkaufte daselbst zu 45000 M. an Franz Schlandt, den Pächter der Schwannheimer Turnhalle.

Müngen, 23. März. Aufnahmeprüfung. Zu der Aufnahmeprüfung in die hiesige Präparandenanstalt, die in voriger Woche stattfand, hatten sich 40 junge Leute für die 3. Klasse angemeldet. Davon wurden 33 angenommen.

Wiesbaden, 23. März. Im Stadtwalde in der Nähe der griechischen Kapelle wurde unter einer alten Eiche versteckt eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Man fand Prägeformen zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien.

Wiesbaden, 24. März. Herr Direktor Dr. C. Fischer hier überwies anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Chemischen Fabrik Kalle u. Co., A.-G., der Beamtenpensionskasse genannten Beträge den Betrag von 5000 M. Den Arbeitern wurden je nach der Dauer ihrer Tätigkeit in der Fabrik größere und kleinere Geldspenden ausbezahlt. Dem Jubilär selbst wurden gelegentlich des am Samstagabend in der „Vestibule“ stattgefundenen Kommerzes zahlreiche Ehrungen zuteil. Namens der Gesellschaft überreichte ihm Herr Dr. Kalle ein Bronzerelief, den Jubilär selbst darstellend, während Herr Dr. Sekretär für den Aufsichtsrat der Gesellschaft sprach und ein prächtiges Gemälde überreichte. Bereits am Vormittag hatten die Beamten ihr Geschenk, eine wertvolle Bronze (Reiterstandbild), durch eine Deputation überreichen lassen.

25. März. Das Versicherungsamt ernannte den Stadtverordneten Hauptmann a. D. Giovanni zum kommissarischen ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse, da zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgeberbinnen bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

St. Goarshausen, 25. März. Vom Zuge überfahren und getötet wurde gestern vormittag auf der Haltestelle St. Goarshausen-Hafenbach der Kleinbahn St. Goarshausen-Rahden die 60-70 Jahre alte Witwe J. Rosenthal aus Niehlen. Die schwerhörige Frau war auf der verschrittenen Seite ausgeklungen in dem Augenblick, als eine Lokomotive der Kleinbahn herangefahren kam, die sie erfasste und tötete.

Hannau, 25. März. Die Strafkammer verurteilte den verheirateten Lehrer Franz Kollmann aus Sarrod im Kreise

Schlüßtern wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülerinnen in fünf Fällen und wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens an zwei weiteren Schülerinnen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bad Orb, 25. März. Vom Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps. Die Infanterie-Regimenter Nr. 115, 116, 168, 80 und 81 werden vom 28. April ds. Js. ab nacheinander den Truppenübungsplatz bei Bad Orb zu Regiments- und Geschwaderübungen beziehen. Das Arbeitskommando mit Unteroffizieren, ca. 40 Mann stark, wird bereits am 6. April eintreffen. — Die Arbeiten am Truppenübungsplatz schreiten zurzeit rüstig voran. Mehrere hundert Arbeiter von hier und auswärts sind soeben an der Förderbahn, welche die Firma C. Baresel aus Unter-Erkheim übernommen hat, beschäftigt, ebenso an der von Mernes nach dem Truppenübungsplatz geführten Wasserleitung. Auf dem Truppenübungsplatz selbst sind die Vorarbeiten auch aufgenommen worden. Die Leitung der Bauarbeiten hat Regierungsbaumeister Böh vom Militärneubauamt Orb. — Kürzlich umgegangenen Gerüchten einer Vergrößerung des Truppenübungsplatzes bei Bad Orb nach Süden und einer damit verbundenen Auflösung der Ortsgemeinden Kemptenbrunn, Hirsbach und Mosborn bricht ein Schreiben des Kriegsministeriums die Spitze ab, in dem es heißt, „daß eine Erweiterung des in der Anlage begriffenen Truppenübungsplatzes für das 18. Armeekorps bei Bad Orb durch Einbeziehung der Gemeinden Hirsbach, Kemptenbrunn und Mosborn nicht beabsichtigt ist“.

Marburg, 23. März. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte Verträge mit dem Fiskus über die Lieferung von elektrischem Strom bis zum 1. Oktober 1944 aus der Edertalsperre, ferner über die alleinige Versorgung der Landgemeinden des Kreises Marburg durch das städtische Elektrizitätswerk.

Marburg, 25. März. Wie die „Oberhessische Zeitung“ meldet, hat der a. o. Professor der Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Ernst Göppert den Ruf als Ordinarius an die Universität Frankfurt angenommen.

FC. Fulda, 25. März. Während der heutigen Sitzung des Kreistages in Fulda gab der Vorsitzende, Landrat Freier v. Dörnberg bekannt, daß aus Anlaß des Generalpardon das Mehr des Kapitalvermögens im Kreise Fulda unwesentlich sei. Nur einige tausend Mark mehr an Steuern würden herauskommen. Dieses Ergebnis würde insofern mit Freude begrüßt, da es beweise, daß die Fuldaer eifrig sind und dem Staat, dem Kreise und der Gemeinde gegenüber ihre Schuldigkeit getan haben und tun.

Kassel, 22. März. Höherdeklarierung im Stadt- und Landkreis Kassel. Wie die „Hess. Morgenztg.“, bezw. „Hess. Post“ und „Kasseler Stadtanzeiger“ heute berichten, soll infolge des Generalpardon eine Höherdeklarierung des Einkommens und Vermögens im Stadt- und Landkreis Kassel um 120 Millionen M. erfolgt sein. Dieser enorme und anscheinend übertriebene Betrag würde allerdings mit den vom Landrat v. Reudell in Eßwege im hiesigen Kommunallandtag neulich gemachten Angaben über eine Höherdeklarierung von über 100 Millionen Mark im ganzen Regierungsbezirk Kassel nicht in Einklang zu bringen sein.

Vermischtes.

Wirkungen des Generalpardon in der Provinz Brandenburg. Im Kreise Oberbarnim sind laut „Kreuzztg.“ bisher rund 13 Millionen Mark Vermögen mehr als im vorigen Jahre deklariert worden, davon entfallen vier Millionen Mark auf Freilandwälder. Im Kreise Niederbarnim sind über 25 Millionen Mark und im Kreise Jüterbog-Ludowisch über 15 Millionen Mark Vermögen festgestellt worden. Auch im Kreise West- und Osthavelland ist ein sehr erheblicher Vermögenszuwachs gegen 1913 ermittelt

worden. Im Kreise Teltow soll die Schätzung von 20 Millionen Mark Vermögenszuwachs nicht zutreffen. Er soll weit höher sein.

Krieg — zwischen Koburg und Belgien. Aber es handelt sich um einen unblutigen Krieg. König Leopold II. von Belgien hatte bekanntlich die Niederfällbacher Stiftung errichtet, die aus dem Gut Niederfällbach und erheblichen Kapitalien bestand. Letztere gingen auf dem Vergleichsweg an Belgien zurück. Gegen diesen Vergleich will jetzt aber der Koburger Landtag protestieren, da aus ihm zu schwere Nachteile für Stadt und Staat Koburg erwachsen.

Einer, der sich nicht scheut, die Wahrheit zu sagen. Auf der Berliner Hauptversammlung der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur sprach der als Vertreter des Berliner Polizeipräsidenten erscheinende Professor Dr. Karl Brunner sehr wahre Worte. Der Gelehrte jagte u. a.: „Jetzt, da wir einen Schritt vorwärts kommen wollen, und ein neuer Gegenstand gegen die Gefährdung der Jugend durch Zirkulation von Schriften und Abhandlungen dem Reichstage vorgelegt worden ist, da schreibt man schon jetzt von einer neuen Verheerung. Wenn und das bishigen Jugendschutz, das uns das Gesetz bringen soll, jetzt noch wegschufert wird, so weiß man nicht mehr, wie die Jugend überhaupt noch geschützt werden soll. Den Verfechtern der Schundliteratur ist ohnehin in wenigen Jahren gewaltig der Ramm geschwollen. Wenn man früher irgend eine Aloske aufdeckte, so schämten sich die Beteiligten und waren ruhig. Heute aber wird sofort dachigen Mlage erhoben, ja, es werden große Protestversammlungen abgehalten. Die Situation ist außerordentlich ernst, deshalb ist das Hineinwerfen schroffer Schlagwörter, wie Verheerung, Schlagwörter, die mit bewusster Unwahrheit gebraucht werden, als ein unerhörter Eingriff in die Volkserziehung zu bezeichnen.“

Für die bevorstehende Maifeier, die in diesem Jahre zum 25. Male wiederkehrt, werden von den sozialdemokratischen Parteigruppen kleine Ueberraschungen vorbereitet. Die ursprüngliche Absicht, den Tag durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern, hat man aufgegeben, da bei gegenwärtigen wirtschaftlichen Konjunktur den Gewerkschaften eine Herausforderung zu Massenansammlungen als ein zu gewagtes Experiment erscheint. In der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr sollen dagegen nach dem Plane der Parteileitung größere Kundgebungen durch Straßenaufzüge oder dergleichen stattfinden. Die Polizeibehörden sind allerorten auf dem Posten und werden Angehörigkeiten zu verhindern wissen.

Vollkranke für Obst und Gemüse. Auf eine bedenkliche Gefahr der Vollkranke für Obst und Gemüse macht in den „Münch. N. N.“ Hofrat Dr. Decker aufmerksam: „Glauben die Befürworter des Volles, daß, wenn im Frühjahr vom Ausland eingeführte Gemüse konsumiert werden, der Konsum während der übrigen Zeit darunter leiden würde? Man sollte meinen, wer ein Freund von Gemüse und Obst ist, der genießt es, wenn er es haben kann, das ganze Jahr hindurch. Und gerade die Gewohnheit, diese Nahrungsmittel das ganze Jahr hindurch genießen zu können, wirkt doch schon durch das darinliegende Prinzip, Gemüse bei der Nahrung zu bevorzugen, fördernd auf den Konsum überhaupt. Gezeigt den Fall, die verlangte Zollerhöhung würde Gesetz, dann würde das nur die eine Folge haben, daß ein großer Teil der Bevölkerung, der bisher im Frühjahr auf den Genuß von frischem Gemüse und Obst nicht ganz verzichten wollte, sich in Zukunft diesen Genuß verweigern muß.“

Ufflar, 23. März. Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der hiesigen Drahtzieherei von Berkenhoff u. Dreher ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der im 17. Lebensjahre stehende Drahtzieher Wilhelm Schaub von hier kam beim Riemenaufwerfen mit seiner Schürze der Drahtschleife zu nahe. Die Schürze hatte sich um die Scheibe

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.
(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Sie sagten vorhin Guineachar, gnädigste Gräfin,“ nahm Seeger wieder das Wort, indem er sich langsam auf den Stuhl an dem Ruhebett der Gräfin niederließ.

„Er war der Better des Grafen Stolzenau, des Vormundes meiner Kinder, den Sie neulich kennen lernten,“ berichtete sie. „Als Vetter war er der eigentliche Majoratserbe, und wäre jetzt der Besitzer Stolzenaus, wenn er noch am Leben wäre.“

„Sie nehmen also an, daß er tot ist?“ fragte Seeger. „Es bleibt wohl keine andere Annahme,“ erwiderte sie, „sonst hätte er sich schon gemeldet.“

„Und Graf Stolzenau — wie denkt er darüber?“

„Für den Grafen bedeutet die Wiederkehr des Verfallenen natürlich viel. Anfangs hat er noch damit gerechnet, doch glaube ich, daß er seinen Better auch für tot hält und seine Wiederkehr nicht mehr fürchtet.“

„Nicht mehr fürchtet?“ wiederholte Seeger nachdenklich. „Wahrlich, daß eines Menschen Tod oft des anderen Wunsch und Glück sein kann. Eigentlich ein recht deprimierendes Gefühl.“

„Allerdings — doch öfter ist noch das Gegenteil der Fall,“ entgegnete sie, wieder traurig werdend.

„Woraus schließen gnädigste Gräfin, daß der Verschollene — ich höre von der Geschichte hier in der Gegend erzählen — wirklich unter den Wilden umgekommen wäre?“ suchte er auf das Thema zurückzukommen.

„Ich möchte es aus seinem letzten Brief an meinen Vetter folgern,“ versetzte sie, eins der Papiere, die noch ausgebreitet auf ihrer Decke lagen, hochnehmend. „Hören Sie einmal, und fragen Sie mir Ihre Meinung — oder begehre ich eine Indiskretion, wenn ich Ihnen den Brief eines Toten vorlese?“

„Das zu entscheiden, muß ich gnädigster Gräfin überlassen,“ gab er mit leichtem Nicken in der Stimme zur Antwort.

„Nun denn — ich glaube, es beantworten zu können, falls es Sie interessiert,“ heißt es.

„Gerne!“ beiläufig er sich, zu erwidern.

„So hören Sie zu.“

Sie entfaltete den Bogen und las:

„Nun bin ich mit meiner gut ausgerüsteten Expedition weiter in das Innere Afrikas vorgedrungen. Welche Fülle von Arbeit für mich — welche Fundgrube für meine Forschungen! Ich fühle mich hinein mit aller Kraft. Die Wilden wehren sich und wollen sich von mir nicht behandeln und unterwerfen lassen. Sie glauben einen Zauberer in mir zu sehen, wenn ich sie gesund mache. Auf der einen Seite verehren sie mich wie einen ihrer Götter, auf der

anderen betrachten sie mich mißtrauisch. Ich bin in steter Gefahr, daß sie mich nicht einmal mehrdank abmurren. Aber sei ohne Sorge, Götter, ich bin doch unter dem Schutz meiner Begleiter, auf die ich baue. Nur diesen schwarzen Teufeln ist nicht zu trauen: sie sind manchmal wie Bestien, deren man sich nur mit der Kraft seiner Fäuste erwehren kann — eine gute Stählung für die Muskeln übrigens! Und was meinen innersten Kern, die Seele, betrifft, so kannst du ganz beruhigt sein — die hat längst überstanden. Welche Wandlung kann sich in drei Jahren in einem Menschen vollziehen! Was mir damals als das Höchste, ohne das zu leben eine Unmöglichkeit dünkte, erschien, darum ich freudig Götter, Gut und Leben geopfert, Sitte und Recht mit Füßen getreten hätte, das erscheint mir jetzt wie ein schwerer, schmerzlicher Irrtum, fast eine Krankheit, die ich durchmachen mußte. Nun bin ich genesen, Götter. Und wer war es, der den von blinder Leidenschaft Ueberfallenen, den elementaren Gewalten in seinem Selbst Erliegenden vom Rande des Verderbens zog, zur rechten Zeit für ihn in die Bresche trat und den Schlag von seinem schuldigen Haupte abwandte? Du, Götter, du! Laß es mich dir nur einmal sagen, um es später in Taten umzusetzen: wenn du oder einer der deinen einmal einer Hilfe bedarf — Götter, mein Leben, meine Kraft will ich dafür einsetzen, dir den Freundschafsdienst zu vergelten! Einige Jahre werde ich wohl noch hier verbringen müssen, meine Forschungen über den Erreger der Schlafkrankheit sind noch nicht ganz abgeschlossen. Dann fahre ich zurück und verwirkliche meine Pläne, eine Station zur Heilung leidender Menschen zu erbauen und darin als Arzt zu wirken. So sehr es mich auch in deine Nähe zieht, mein Vetter, so könnte ich mich doch nicht entschließen, mein ferneres Leben jetzt schon auf der Scholle ländlicher Einsamkeit hinzubringen. Die Abenteuerlust ist zu stark in mir ausgebildet. Dem Onkel auf Stolzenau wünsche ich ein recht langes Leben. Wenn mich aber die Pflicht ruft, werde ich auf dem Posten sein.“

Wie beneidenswert du bist, Götter: ein blühendes, junges Weib, zwei reizende, kräftige Kinder zu besitzen! Für mich bleibt die Gründung einer Familie Ideal ohne Verwirklichung. Der unruhige Geist taugt für die Ehe nicht. Meine Liebe übertrage ich einmal auf deinen Sohn Eberhard, der ja mein Patenkind ist, und ich tat bisher noch so wenig, um dieser Pflicht zu genügen.“

Dier hielt Waltraut inne und sah zu Seeger hin, der mit verführten Armen und vorgebeugtem Oberkörper, anscheinend mit eigenen Gedanken beschäftigt, dasah. Hatte er etwa gar nicht zugehört? Sie fühlte sich gekränkt.

Seeger aber fuhr wie aus einem Traum empor und wendete sich schnell der Gräfin zu.

„Es war mir sehr interessant zu hören, gnädigste Gräfin,“ sagte er verbindlich.

„Was halten Sie davon?“ fragte sie, seine Aufmerksamkeit auf die Probe stellend.

„Ich — bin der Ansicht, daß die Annahme, der verschollene Graf wäre von den Wilden umgebracht worden, nach wie vor die Möglichkeit einer Rettung nicht ausgeschlossen.“

„Meinen Sie? Ja, aber warum kommt er denn nicht zurück, warum gibt er kein Lebenszeichen?“

„Diese Frage zu beantworten, liegt nicht in meiner Macht. Die Zukunft allein kann es entscheiden, und ich möchte mir erlauben, gnädigster Gräfin den Rat zu erteilen, nicht zuviel darüber nachzugrübeln, sondern alles der Zukunft zu überlassen.“

„Das habe ich mir selbst schon öfters vorgenommen, aber es ist merkwürdig, daß ich in letzter Zeit so oft an den Freund meines Vaters, den ich persönlich nicht einmal kennen muß. Mir ist es zuweilen, als lebte er noch. Ich kann mir dieses Gefühl nicht erklären und nehme an, daß es in der Heilbarkeit meiner kranken Nerven liegt. Ich habe eben Stimmungen, die mich überfallen.“

„Würden Sie denn die Wiederkehr des Freundes Ihres Vaters wünschen?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht,“ gab sie zögernd zur Antwort.

Da stand er auf und bot ihr seinen Arm.

„Wir wollen über den Verschollenen nicht unseren Spatz zergangen vergessen,“ scherzte er.

„Raffen wir es bis morgen — ich fühle mich heute sehr matt,“ entgegnete sie.

„Erinnern sich gnädigste Gräfin, was ich am Anfang der Übungen sagte? Nur ein einziges Aussehen bringt uns Tage zurück! Soll denn die Nähe der vorhergehenden Tage vergeblich gewesen sein?“

„Es sind bereits vierzehn Tage, und ich spüre noch keine Besserung,“ erwiderte sie eigeninnig.

Es ludte in seinem Gesicht. Ähnliche Ausfälle war er bei ihr gewohnt, das lag in der Natur der Krankheit. Nervenkrankte sind nun einmal unberechenbar. Dagegen hall nichts, als der feste Wille eines anderen, und er hatte den seinen bis heute durchzusetzen verstanden.

„Das sind Stimmungen,“ erwiderte er mit ihren eigenen Worten und lächelte dabei.

Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen; sie senkte den Blick und machte sich mit ihrer Truhe zu schaffen.

Er stand vor ihr — abwartend.

„Sie quälen mich!“ stieß sie endlich gepeinigt hervor. Er lachte.

„Nicht doch! Frau Gräfin quälen sich nur selbst.“

„Wollen Sie mir heute nicht vorlesen?“

„Gern — wenn Sie befehlen.“

„Warum — warum lesen Sie sich denn nicht?“

„Das — wissen gnädigste Gräfin.“

„Mein Himmel, sind Sie hartnäckig, Herr Seeger! Sie müssen sehr fest von dem Erfolg Ihrer Kur überzeugt sein.“

„Ganz fest.“

„Sonderbar! Meinetwegen denn — machen wir den Gang, damit ich Sie endlich los bin.“

(Fortsetzung folgt.)

geleitet, die den Unglücklichen einige Male gegen andere Maschinen schleuderte, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zarnsdorf, 25. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den nach Amerika entflohenen und von dort wieder ausgelieferten Rentner Hahn aus Heppenheim wegen Lebensgefährdung zu drei Jahren Gefängnis.

Kreuznach, 25. März. Kommerzienrat v. Krupp-Halbach in Essen hat 100 000 Mk. für die Herstellung der Oberburg unter der Bestimmung gestiftet, daß die Summe für den inneren Ausbau der Räume verwendet wird. Architekt Aldermann zu Münster am Stein wird diese Arbeiten ausführen. Wie weiter feststeht, wird die ganze Burg und ihr Zubehör in großartigem Maßstab erneuert, die Sammlungen werden vermehrt, und es ist Sorge getragen, daß die alte Sickingensche Feste zu einer imposanten „Wartburg des Westens“ ausgestaltet wird.

Düsseldorf, 25. März. Nord im Altersheim. Ein furchtbarer Streit brach gestern im städtischen Pflegehause zwischen zwei hochbetagten Insassen aus. Der 85jährige Insasse Schmöhl verletzten dem 74jährigen Invaliden Lange 14 tiefe Messerwunden, die den Tod des Mannes zur Folge hatten. Der Täter wurde verhaftet. Die Ursache des Streites ist noch unbekannt.

Berlin, 25. März. In der Frankfurter Allee 12 spielte sich im Laufe des gestrigen Nachmittags eine erschütternde Tragödie ab. Der 18jährige Abiturient Arjahn, der Schüler des Reformgymnasiums war, hatte die Schulprüfung nicht bestanden. Diesen Mißerfolg nahm er sich so zu Herzen, daß er sich durch fünf Schüsse aus einem Revolver tötete.

Berlin, 25. März. Gestern Abend brach in der neuen königlichen Bibliothek, die erst am Sonntag feierlich eingeweiht worden war, ein Brand aus, der aber rasch gelöscht werden konnte. Kennenwerter Schaden ist nicht angetan worden.

Berlin, 25. März. Zum Bootunglück meldet das „Abend-Post“ folgende Einzelheiten: In dem Fährboot befanden sich nach den neuesten Feststellungen nur 19 Personen. Von diesen konnten 11 gerettet werden, jedoch nicht 15, sondern nur 8 Opfer zu beklagen sind. Vier von den Geretteten liegen unter den Nachwirkungen der Katastrophe schwer krank darnieder.

Brandenburg, 25. März. Die Strafkammer verurteilte wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen den Gerichtsreferendar Schläder aus Königsberg zu drei Monaten Festungshaft und den Referendar Grundrider wegen Kartelltragens zu 23 Tagen Festungshaft.

Magdeburg, 25. März. Eine schwere Explosion entzündete im Fabrikationsraum der Druckerei von Henneberg in Magdeburg. Die im Raum befindlichen brennbaren Materialien gerieten sofort in Brand. Die starken Stichflammen schlugen nach den Lagerräumen und in das Ladengeschäft über und zündeten dort alles Brennbares an. Im Ru stand alles in Flammen. Die Fensterheben wurden auf die Straße geschleudert und Passanten durch Glassplitter verletzt. Das Personal konnte sich nur mit Mühe retten. Ein Lagerarbeiter und zwei Mädchen erlitten schwere Brandwunden.

Kielmar, 25. März. Der Kartaturenzeichner J. J. Walz, bekannt unter dem Namen Hansi, wurde heute wegen Verletzung deutscher Offiziere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hansi hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit in einem hiesigen Café, als sich zwei Offiziere entfernt hatten, eine Weichmacherei sondergleichen zu Schulden kommen lassen, indem er sich anstieß, mit einem in Schnaps getauchten Stäbchen die Stühle, auf denen die Offiziere saßen, zu beschmieren, und dabei beleidigende Ausdrücke fallen ließ.

Stolz, 24. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen den Berliner Privatdetektiv Schwarz verhandelt, der gegen den dortigen Aufseher erregte, daß er unter Anwen-

dung betrügerischer Mährchen das Dienstmädchen Elisabeth Heinrich des Mordes an einem Sohn ihrer Dienstherrschaft verdächtige. Schwarz hatte sich sogar mit dem Mädchen offiziell verlobt, und aus allerlei Redensarten des Mädchens ein „Mordgeständnis“ konstruiert, das er dann in marktschreierischer Weise veröffentlichte. Das Gericht erkannte wegen Verleumdung und Annahme eines öffentlichen Amtes auf sechs Monate Gefängnis.

München, 25. März. In der heutigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer richtete der Präsident v. Orterer eine Ansprache an das Haus in Sachen der Verhaftung des Abgeordneten Abresch. Der Abgeordnete sei wegen Betruges verhaftet worden. Es sei ihm nicht bekannt, ob die Justizverwaltung die Ansicht vertritt, daß die bayerische Abgeordneten-Immunität außerhalb Bayerns keine Geltung habe. Wenn er eine Möglichkeit gesehen hätte, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen, so würde er es im Interesse des Ansehens des Hauses gern getan haben. Im übrigen gab der Präsident seinem Befremden darüber Ausdruck, daß es von der Mannheimer Staatsanwaltschaft nicht für notwendig erachtet worden sei, das Haus von der Verhaftung in Kenntnis zu setzen.

Seigoland, 25. März. Im Laufe der gestrigen Klottemanöver wurde das Torpedoboot 193 von dem Torpedoboot 108 gerammt. Das gerammte Boot erhielt drei Wunden über der Wasserlinie.

Paris, 25. März. Wie oben gemeldet wird, ist der französische Dichter, Frederic Mistral, im Alter von 83 Jahren auf seiner Besitzung Maillane bei Arles an den Folgen einer Influenza gestorben. Mistral war einer der größten französischen Dichter der neueren Zeit und hat vor allem den provenzalischen Dialekt wieder zu hohen Ehren in der französischen Literatur gebracht. Außer in seinen im In- und Auslande gleich bewunderten und anerkannten Gedichten in diesem Dialekt hat er umfangreiche Verse über diese Mundart herausgegeben, die von tiefgehender Sprachkenntnis Zeugnis ablegen. Sein berühmtes Werk „Mirailhe“ ist in Musik gesetzt worden und hat als Oper großen Erfolg errungen. Der Dichter ist sein ganzes Leben hindurch nicht über Südfrankreich hinausgekommen. Er lebte und starb in seinem Vaterhause. Das literarische Frankreich empfindet den Tod des so geschätzten Dichters als nationalen Trauerfall.

Warschau, 25. März. In der Buknastraße stießen gestern zwei Automobile mit furchtbarer Gewalt zusammen und wurden gänzlich zerstört. Eine auf dem Bürgersteig gehende Frau wurde getötet, indem sie von einem Kraftwagen mit aller Gewalt gegen ein Haus geschleudert wurde. Ferner erlitt den Tod der Fabrikant Kozłowski. Seine Tochter wurde schwer, ein Ingenieur und Chauffeur wurden leicht verletzt.

Madrid, 25. März. Der Kampf um die Geliebte. Ein tragisches Duell fand hier zwischen zwei jungen Leuten der besten Gesellschaft, einem gewissen Antonio Mercedito und Rodrigo Marcotelli, statt, die beide dasselbe Mädchen liebten. Ein Duell mit tödlichen Waffen sollte um den Besitz des Mädchens entscheiden. Das Duell, das in einem verschlossenen Zimmer stattfand, wurde mit Bronings ausgeglichen. Als die Schüsse ihr Ziel verfehlten, wurde der Zweikampf mit Messern fortgesetzt. Nachbarn, die später die Türe aufsperrten, fanden die beiden in ihrem Blute liegend vor. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlagen.

Rom, 25. März. Die neapolitanischen Eisenbahner haben beschlossen, am 15. April in den Streik zu treten, da man ihnen ihre Forderungen nicht erfüllt hat, die dem Staate 50 Millionen Lire kosten würden.

Konstantinopel, 25. März. Der Name des Marschalls Liman von Sanders ist wieder in aller Munde, und zwar wegen eines Vorganges, der im Zusammenhang mit dem

Raubüberfall auf die Tochter des Generals steht. Der Pariser „Matin“ hat darüber einen verlogenen und ehrverletzenden Bericht gebracht. General Liman, der darauf aufmerksam gemacht wurde, begab sich mit zwei seiner Offiziere in das Bureau der Agence Ottomane, des mit französischem Gelde begründeten und von der türkischen Regierung offiziell benutzten Depeschen-Bureaus, das auch das Hauptquartier der französischen Berichterstatter ist. Dort trat Liman auf den Berichterstatter des „Matin“ zu. Mit vorgehaltenem Revolver verlangte Liman Auskunft darüber, woher diese verlogene Nachricht komme. Der Berichterstatter war in der Lage, durch einen Brief der Redaktion des „Matin“ zu beweisen, daß ein gelegentlicher Berichterstatter diese Niedertracht verübt habe. Da der Name dieses Mannes nicht bekannt war, zog sich Liman mit seinen Begleitern zurück.

Aus aller Welt. Hamburg, 25. März. In Hamburg ist der im Juni 1886 in Leipzig-Gohlis geborene Kellner Oskar Better wegen Mädchenhandels verhaftet worden. Er hat gewerbsmäßig Mädchen aus Leipzig und Umgebung nach Hamburg und anderen Städten verschleppt. — **Bosen, 25. März.** Russische Juweliere durchbrachen nachts über in dem Juwelierladen von Biala die Decke und räumten den Laden fast aus. Sie entluden. Der Schaden beträgt 40 000 Mk. — **Berlin, 25. März.** In der Nähe von Bessines überfielen zwei verummte Räuber das Gehöft des Landwirts Bapaire, ermordeten ihn durch Hammerschläge, verletzten seine Ehefrau schwer und raubten 1070 Franken. — **Traben-Trarbach, 24. März.** Ihr 150jähriger Festtag hat jüngst die hiesige Weingroßhandlung Joh. Bith. Huesgen festlich begangen. Die Firma wurde im März 1764 in Trarbach gegründet; die Gründungsurkunde ist heute noch vorhanden. — **Aachen, 24. März.** Der frühere Aufseher der königl. Erziehungsanstalt Steinfeld, Schneidermeister Wilhelm Bith, vollendet am 26. März in verhältnismäßiger geistiger und körperlicher Frische das 103. Lebensjahr. Bith lebt bei seinem Schwiegersohn in dem Eifeldstädtchen Gemünd.

Warschau, 25. März. Gestern entfiel in der alttümlichen Parochialkirche in Zagrobie ein Brand, der die ganze Kirche einschloß. Trotz der größten Anstrengungen gelang es nicht einmal, die kostbarsten Gegenstände wie die goldenen Kelche, Reliquien usw. zu retten. Der Schaden beziffert sich auf 100 000 Rubel. — **Zekaterinadai, 25. März.** Es wurde festgestellt, daß während des letzten Unwetters 300 Menschen um Leben gekommen sind. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr eine Million Rubel. — **Eine neue bairische Königsstandarte.** König Ludwig von Bayern hat laut „Zeitg. N. N.“ neue Bestimmungen über die Standarte des Königsreiches und jene der Mitglieder des königlichen Hauses erlassen. Die Königsstandarte ist von quadratischer Form; sie zeigt in Purpur mit weiß-blau gepulvertem Bord das königliche Wappen mit der Krone, umgeben von der Kette des Hubertus-Ordens. Die Standarte der Mitglieder des königlichen Hauses, gleichfalls von quadratischer Form, zeigt ein weißes Ständerkreuz auf blauem Grund. Der Wappenschild usw. liegen auf der Mitte des Kreuzes.

Der Bismarck-Gedenktag. 100. Geburtstag des Helden — wirft seine Schatten voraus. Im Reichstag schlug der Abg. Arendt die Prägung eines Bismarck-Talers vor. Die „Münch. N. N.“ befürworten in ihrer letzten Nummer an erster Stelle den Plan eines Lindauer Bismarck-Denkmal. Seit fünf Jahren schon arbeiten deutsche, kunstfreundliche Männer im Interesse dieser Sache. Das Denkmal soll auf dem Hohenberg bei Lindau errichtet werden und dartun, wie sehr auch in Süddeutschland der Schöpfer der deutschen Einheit verehrt wird.

Culturfahrt.

(Prinz Heinrich-Flug.) Die Starterliste ist jetzt endgültig festgelegt. Im ganzen nehmen 40 Flieger an dem Flug teil, 20 Zivilisten und 20 Offiziere, darunter 17 von der preussischen und 3 von der bayerischen Heeresverwaltung. Die Flugzeuge der Heeresverwaltung sind ausschließlich mit 100pferdigen Mercedes-Motoren ausgerüstet, die Apparate der Zivilflieger tragen die verschiedensten Motorentypen, von 75 bis 140 Pferdestärken, und zwar: Argus, Benz, Gnome, Mercedes, Oberursel und Schwabe. Die Flugzeuge scheiden sich in 20 Eindecker und ebensovielen Doppeldecker; fast alle großen deutschen Flugzeugwerke — mit Ausnahme von Celler-Frankfurt — sind vertreten. Im einzelnen lautet die Starterliste: Offiziersflieger: 1. Leutnant Canter, 2. Hauptmann v. Detten, 3. Oberleutnant Hantelmann, 4. Oberleutnant Joly, 5. Oberleutnant Kistner, 6. Oberleutnant Kolbe, 7. Oberleutnant Radewig, 8. Leutnant Pfeifer, 9. Leutnant Pregell, 10. Oberleutnant v. Beaulieu, 11. Leutnant Vonde, 12. Leutnant von Buttlar, 13. Leutnant Carganico, 14. Oberleutnant Emrich, 15. Oberleutnant Geher, 16. Leutnant v. Hildebrandt, 17. Leutnant Schlemmer, 18. Leutnant Frhr. v. Thüna, 19. Leutnant Walz, 20. Leutnant Weitscher; Zivilflieger: 21. Anslinger, 22. v. Arnim, 23. Beck, 24. Freindt, 25. Friedrich, 26. Höfig, 27. Krumpholtz, 28. Paschen, 29. Schlegel, 30. Steffen, 31. Ziefvater, 32. Hennig, 33. Laifsch, 34. Schanenburg, 35. Schäfer, 36. Schroeder, 37. Sommer, 38. Viktor Stoeffler, 39. Dipl.-Ing. Thelen, 40. Wehl.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. März. (Fruchtmärkte.) Roter Weizen (Raffiner) 16,40 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremden) 15,90 Mk., Korn 11,85 Mk., Gerste (Rutter) 9 Mk., Gerste (Brau) 10,70 Mk., Hafer 8 Mk. pro Malt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 27. März: Nur zeitweise aufheiternd mit einzelnen meist leichten Niederschlägen, etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. März. Zum Unglück auf der Spree. Die Suche nach den Opfern des Fährunglücks auf der Obersee wurde gestern nachmittag energisch fortgesetzt. Bis 8 Uhr Abends wurden zwei weitere Leichen geborgen. Die beiden Toten, die Arbeiterin Hanschke und der Bootsführer Korn, wurden vorläufig in einem benachbarten Fabrikraum untergebracht. Es fehlt jetzt nur noch die Leiche der Arbeiterin Mathilde Heidebrecher aus Köpenick, die man heute zu finden hofft. Die Beisetzung der acht Todesopfer erfolgt am Sonnabend 8 Uhr in einem gemeinsamen Grabe. — In Köpenick erfolgte die Verhaftung des Kapitäns des Schleppdampfers, Polzenhagen. Er und sein Bootsführer Valentin wurden gestern nachmittag in das Amtsgerichtsgefängnis zu Köpenick eingeliefert.

München, 26. März. Wie die „Münch. N. N.“ melden, ging gestern mittag bei einer Uebung das Pferd des Oberleutnants Vebig durch. Der Oberleutnant brach das Genick und war sofort tot.

Zur Frage der Wiesenbewässerung.

Die Ueberschrift enthält schon einen Vorwurf für unsere Wiesenvirre. In einer Zeit, in der man der Frage der Wiesenbewässerung praktisch näher getreten ist, sollte es eine „Frage“ der Wiesenbewässerung überhaupt nicht mehr geben. Wenn wir auch so günstig gestellt sind, daß die wirksamste aller Bewässerungen, die Bewegung unserer Fluren durch Schnee, Regen und Tau, im allgemeinen in ausgiebiger Weise stattfindet, so werden doch die Erträge unserer Wiesen durch die sachgemäße Verwendung des Bach- und Flußwassers zur Bewässerung erst nach Möglichkeit sicher gestellt.

So vorbildlich nun an vielen Plätzen des benachbarten Siegerlandes die Wiesenbewässerung gehandhabt wird, so viel desto in dieser Hinsicht im nassauischen Westerwald zu wünschen übrig. Und je mehr die Anwendung künstlicher Düngemittel auch auf Wiesen zur Regel wird, um so mehr kommt bei diesen Landwirten das Wässern der Wiesen außer Übung. Wie oft muß man es schon hören: ich dünge meine Wiesen mit Thomasmehl und Kainit, und will kein Wasser auf die Wiese haben. Oder: meine Wiese ist ohnehin zu naß, da darf nicht auch noch Wasser zugeleitet werden.

Nun ist es ja an sich recht erfreulich, wenn die Verwendung von Kunstdüngern auf Wiesen eine allgemeinere wird. Aber ganz verfehlt wäre es, zu glauben, im Kunstdünger einen vollen Ersatz für die Wiesenbewässerung gefunden zu haben. Zwar können wir die Pflanzennährstoffe, die wir im Mieselschleim der Wiese zuführen, auch in Form von Kunstdünger aufbringen. Darüber hinaus findet aber bei der Bewässerung vor allem eine für das Pflanzenvachstum günstige Veränderung des Bodens hinsichtlich seiner physikalischen Eigenschaften statt, wie wir eine solche auch mit den stärksten Düngergaben nicht herbeizuführen imstande sind.

Was aber die Bewässerung nasser, verflumpfter Wiesen betrifft, so weiß der aufmerksame Wiesenvirt sehr wohl, daß gerade auf solchen eine zeitweise kräftige Ueberflutung den besten Erfolg zeitigt. Wenn z. B. wie gegenwärtig, nach einer Frostperiode stärkere Niederschläge fallen und die Wähe anschwellen, so ist das Wasser zur Bewässerung moosiger, mit Finfen und Sauergräsern bestandener Wiesen außerordentlich geeignet. Von den Talhängen, Wegeböschungen und Grabenrändern, an denen der anhaltende Frost eine gründliche Verfestigung des Bodens bewirkt hat, werden dann eine Menge Bodenbestandteile den Wähen und Mähen zugeführt. Bei der Bewässerung lagern sich diese erdigen Bestandteile in einer dünnen Schicht auf der Wiese ab, wodurch die Entwicklung des Mooses aufgehalten und das Wachstum der guten Wiesengräser und Kräuter in der günstigsten Weise beeinflusst wird. (Zur Wiesenbewässerung muß abermäßige Nässe durch offene Gräben oder bewässerte Abzüge — Drains — bewirkt werden. „Saure“ Wiesen sollten in unserer Gegend, wo es an Gefälle zur Ableitung des Wassers nirgends mangelt, allmählich überhaupt verschwinden.)

Es können nun bei der Wiesenbewässerung leicht Fehler begangen werden, die den Erfolg in Frage stellen. Um vor-

schlagsmäßig möglichst bewahrt zu bleiben, muß man sich immer vor Augen halten, was jeweils mit der Bewässerung erreicht werden soll und welche Wirkung diese in den verschiedenen Jahreszeiten ausübt.

Welchen Zweck verfolgen wir mit der Wiesenbewässerung?

Einen mehrfachen. Wir wollen zunächst den Wiesenboden während des Pflanzenwachstums in der nötigen Frische erhalten, also die Wiesenpflanzen mit dem zu ihrer Entwicklung erforderlichen Wasser versorgen und die festen mineralischen Bodenbestandteile in gelöste, zur Pflanzenernährung geeignete Form umwandeln. Wir wollen zum andern mit dem Mieselschleim dem Boden die durch die jährlichen Ernten entzogenen Pflanzennährstoffe wieder zuführen, also die Wiese düngen.

Weiter wollen wir den Wiesenboden durchlüften und dadurch von pflanzenförmlichen Stoffen, eisenhaltigen Verbindungen und Humusstoffe reinigen, sowie Moos, schlechte Gräser und schädliche Tiere vertilgen.

Endlich wollen wir die im Wachstum begriffenen Pflanzen bei Nachtfrösten oder bei kalter Witterung durch Ueberflutung vor dem nachteiligen Einfluß der Kälte schützen.

Je nach dem Zwecke der Bewässerung muß diese nun unter Beobachtung bestimmter Regeln erfolgen, wobei das Klima einer Gegend, die Lage der zu bewässernden Fläche, die Bodenbeschaffenheit sowie die Menge und Beschaffenheit des zur Verfügung stehenden Wassers in Betracht zu ziehen sind.

Abgesehen von allgemeinen Regeln, die in jedem Falle zu beachten sind, muß jeder Wiesenbesitzer durch sorgfältige Beobachtung zu erfahren suchen, nach welchen Grundrissen seine Wiesengrundstücke in den einzelnen Fluren zu bewässern sind. Beiläufig erwähnt: ganz auslernen wird er dabei nie, da ja das Wachstum der Wiesenpflanzen in hervorragendem Maße von der Witterung beeinflusst wird und die Witterungsverhältnisse zweier Jahre niemals auf das genaueste miteinander übereinstimmen, es somit nicht möglich ist, mit Sicherheit zu sagen, inwieweit der Ertrag einer Ernte von der Bewässerung beeinflusst ist.

Jedenfalls muß der Landwirt bestrebt sein, den großen Bedarf der Wiesenpflanzen an Wasser zu befriedigen. Das Dingen mit Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Kunstdünger allein tut es nicht: bei Wassermangel werden diese Düngestoffe nicht voll zur Wirkung kommen und Nährstoffe nicht erzielt werden können. Welche gewaltigen Wassermengen aber zum Aufbau der Pflanzen erforderlich sind, wird ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß zur Erzeugung von 1 kg Trockensubstanz bei Gräsern zwischen 200 und 400 kg Wasser nötig sind.

Was die düngende Wirkung des Wassers betrifft, so ist naturgemäß der Gehalt an Düngstoffen bei den verschiedenen Wasserläufen auch ein recht verschiedener. Das Wasser eines Baches oder Flusses ist um so düngreicher, je länger sein Lauf ist, je mehr Erdschichten von ihm berührt werden und je mehr sein Wasserlaufgebiet aus aufgedrohenem Kulturland besteht. (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Das Abonnement auf die
„Zeitung für das Distal“
rechtzeitig für das II. Quartal 1914 zu erneuern.

nicht unter 25 Jahren, für alle
Hausarbeit Lohn 30 Mark.
Nabe e Auskunft erteilt Fel.
Joh. Müller, Bahnhofstr. 3.

Haarausfall,
Schupp u. Haarpflege verbind.
das Wachstum der Haare förd.
„Arlanno“ Fl. 75 u. 1.50, best.
Linnin-Brenneshaarwasser
Allein echt: Kurtz-Apothek.

Heinrich Eschen, Pächter
Hilfendorf.

Margarine,
vollwertigster Ersatz
für feine
Molkereibutter.